

Auslandssemester 2018/19 – Universität i Bergen

Vorbereitung

Die Bewerbung an der Universität i Bergen (UiB) erfolgte über das International Office unseres Fachbereichs. Bergen war mein Erstwunsch. Ich wollte nicht während des Schwerpunktbereichs ins Ausland gehen. Gleichzeitig wollte ich mir aber auch nicht die einmalige Möglichkeit eines Auslandsaufenthalts entgehen lassen, weshalb ich für ein Semester nach dem Schwerpunkt gehen wollte.

Meine Vorbereitungen begannen im Februar/März 2018, als ich erfahren hatte, dass ich nach Bergen gehen würde. Die UiB ist sehr gut organisiert. Die Homepage ist sehr übersichtlich und in leicht verständlichem Englisch geschrieben, außerdem haben sie hier für alle administrativen Angelegenheiten Checklisten veröffentlicht, an denen man sich orientieren kann. Meine Kurswahl habe ich mit dem International Office der FU abgesprochen. Das Team war immer sehr hilfsbereit weshalb alles sehr schnell und einfach ging – man muss lediglich auf die Fristen achten.

Nach dem Sprachtest in Englisch an der FU hatte ich also alle Unterlagen zusammen und es konnte fast schon los gehen.

Unterkunft

Bei der Unterkunft verweist die Homepage der UiB auf die Wohnheime der Organisation „Sammen“. Die Wohnheime sind grundsätzlich über die gesamte Stadt verteilt und man kann sich bequem von Deutschland aus für sie bewerben. Durch die housing guarantee wird man auf jeden Fall einen Wohnheimplatz bekommen, sodass man eigentlich nicht auf private Anbieter ausweichen muss. Hier ist es aber besonders wichtig sich an die Fristen zu halten, denn sonst verliert man die housing guarantee und muss doch auf Privatwohnungen zurückgreifen.

Man wird aber höchstwahrscheinlich in Fantoft landen. Das ist das inoffizielle „Erasmuswohnheim“ wo eher weniger Norweger leben. Es gibt zwei große Blöcke: Einen Älteren (Der aber gerade renoviert wird) und einen Neueren aus Holz (das ist Fantoft TRE). Ich wollte eigentlich ein Einzelzimmer bekommen und habe mich dafür auch auf verschiedene Wohnheime über die Internetseite „Mypage“ beworben. Wenn man allerdings nur für ein Semester bleibt ist es sehr wahrscheinlich, dass man in Fantoft TRE in eine 16er WG kommt. Hier teilt man sich mit einer zweiten Person ein Zimmer mit Bad und Küche und Wohnzimmer mit seinen 15 Mitbewohnern. Ich war darüber anfangs nicht wirklich begeistert, vor allem, weil ich mir noch nie mit jemandem ein Zimmer geteilt habe und schon gar nicht mit einer völlig fremden Person.

Meine russische Mitbewohnerin war aber sehr nett und dadurch dass wir uns ein Zimmer geteilt haben waren wir auch schnell gut befreundet. Die Küche ist sehr groß und modern, man hat ein eigenes großes Fach, ein Fach in der Tiefkühltruhe und zwei Fächer im Kühlschrank. Der Kontakt mit meinen anderen Mitbewohnern war auch sehr eng, man hat sich täglich gesehen und ich habe so schnell Freunde gefunden. Wir haben sehr viel zusammen unternommen und auch Sorgen und Probleme geteilt – man hatte immer jemanden

zum reden und gemeinsamen Kochen. Im Nachhinein bin ich sehr froh kein Einzelzimmer bekommen zu haben. Tatsächlich sind die Doppelstockbetten auch so konstruiert, dass man schon noch seine Privatsphäre hat und den anderen nicht ständig sehen muss. Ich habe eigentlich von niemandem mitbekommen, dass er oder sie sich unwohl gefühlt hätte. Ich würde auch heute wieder in diese 16er WG ziehen, auch wenn es manchmal ein bisschen chaotisch, laut oder schmutzig war. Der Spaß hat immer überwogen und das Lernen für die Uni ist auch hier sehr gut machbar (Prüfungen schreiben ja alle im gleichen Zeitraum). Uns haben auch oft die Leute aus den Einzelwohnungen besucht, was mich auch noch mal bestätigt hat. Mal abgesehen davon kann man mit umgerechnet 318 Euro warm nirgendwo in Norwegen günstiger wohnen.

Studium

Das Studium ist mit dem in Berlin nicht vergleichbar. Die Vorlesungen finden im Blockunterricht statt, weshalb man dann zwischendurch 2-3 Wochen frei hat. Die Zeit kann man dann zum Reisen oder dem Selbststudium nutzen, das ist sehr kursabhängig. Die Dozenten kommen von überall her und achten darauf den Stoff auf einem Level zu vermitteln, sodass man auch ohne Vorwissen in dem Rechtsgebiet folgen kann. Das ist eine gute Gelegenheit einen Einblick in neue und ungewöhnliche Rechtsgebiete zu erlangen.

Der Lernaufwand ist meines Erachtens auch nicht so groß wie in Deutschland und kann gut mit dem Reisen (was man auch unbedingt machen sollte!) vereinbart werden. Die Prüfungen finden am Ende des Semesters statt, für die ich einen Monat frei hatte, um mich darauf vorzubereiten (die meisten Vorlesungen enden in der ersten Novemberwoche). Kursabhängig muss man zwischendurch noch ein kurzes paper über ein selbst gewähltes Thema schreiben. Das ist aber im Durchschnitt auch nur ca. 6 Seiten lang und in keiner Weise mit einer deutschen Haus- oder Seminararbeit vergleichbar. Die Bewertung ist sehr fair und großzügiger als in Deutschland.

Alltag und Freizeit

Der einzige Kurs der durchgängig stattfand war mein Norwegischkurs zwei Mal die Woche. Es kommt drauf an wie viel Aufwand man für das Erlernen der Sprache verwenden möchte. Ich wollte unbedingt zumindest Grundkenntnisse erlangen und habe mich für den „NOR-Intro“ entschieden. Bereits hier lernt man sehr viel (auch wenn man kein sprachbegabter Typ ist). Das Meiste hat mir auch im Alltag weitergeholfen – obwohl die Sprache nie ein Problem war, weil die Norweger perfekt Englisch sprechen und es nie zu Verständigungsproblemen kam. Es ist auch empfehlenswert, weil man neben den Vokabeln, Grammatik und einfacher Alltagssätze mehr über die norwegische Kultur und die sehr spezielle (aber irgendwie auch lustige) Art der Norweger erfährt. Der Kurs ist zwar freiwillig, aber auf jeden Fall empfehlenswert.

Es ist ein bisschen schwierig mit Norwegern in Kontakt zu kommen, weil diese zwar freundlich und hilfsbereit aber auch etwas verschlossen und schüchtern sind. Sie tauen aber vor allem bei Aktivitäten in der Natur und beim gemeinsamen Sport auf. Es gibt überall in der Stadt Fitnessstudios und Sporthallen von Sammen für Mannschaftssport in der Stadt verteilt. Ich habe Handball gespielt und hier habe ich auch ein paar nette Norweger kennengelernt. Für

vergleichsweise kleines Geld kann man die Fitnessstudios und Hallen nutzen. Die Geräte sind sehr modern und vielfältig. Ein Studio war auch direkt bei Fantoft.

In Bergen kommt man auf keinen Fall am Wandern vorbei, selbst wenn man wie ich zuvor nie wirklich gewandert ist. Bergen ist von 7 Hausbergen umgeben, die man teilweise direkt vom Stadtzentrum aus erklimmen kann. Allein der Ausblick ist es schon wert. Man kann auch mehrtägige Wanderungen unternehmen und in eine der Hütten übernachten, die in ganz Norwegen zu finden sind.

Das Nachtleben in Bergen war auch besser als erwartet. Es gibt zwar auch viele Studentenparties, in vielen Bars gibt es aber Studentenpreise und Aktionen – weil Alkohol in Norwegen doch ziemlich teuer ist. An die Lebensmittelpreise muss man sich erst gewöhnen, aber man bekommt mit der Zeit ein Gefühl dafür und kennt die Läden, in denen man bestimmte Nahrungsmittel billig bekommen kann. Aber der Kaffee in einem Café kostet leider trotzdem noch 4 Euro.

Ich bin während meiner Zeit viel gereist. Ich war zum Beispiel in Oslo und hab es sogar bis ganz hoch nach Tromsø geschafft. Das sollte man auch in jedem Fall einkalkulieren, weil es das wirklich wert ist. Sehr empfehlen kann ich die siebenstündige Zugfahrt von Bergen nach Oslo empfehlen, das ist an sich schon ein Erlebnis! Ich habe das Anfang Oktober gemacht. In Bergen sind wir in einer frühherbstlichen Landschaft gestartet, weiter im Landesinneren lag einen Meter hoch Schnee und in Oslo war wieder Spätsommer. Ihr solltet außerdem unbedingt eine Fjordtour machen (auch hier gibt es Studentenaktionen für kleines Geld), denn Bergen ist das „Tor zu den Fjorden“.

Fazit (Beste und Schlechteste Erfahrungen)

Ihr solltet euer Auslandssemester unbedingt in Bergen machen! Es ist wirklich eine sehr niedliche Stadt und die Natur ist einfach nur atemberaubend. Ich habe nicht nur die Stadt, sondern auch das Land lieben gelernt und werde in jedem Fall zurückkehren. Ich würde mich wieder bewusst für Bergen entscheiden und es auch zum gleichen Zeitpunkt wieder machen.

Es fällt schwer einen „Besten Moment“ zu benennen, weil es einfach so viele gab. Egal ob es die Natur, die tiefen Gespräche mit meinen Mitbewohnern (und nun auch Freunden) oder die dann doch herzliche Art der Norweger ist – es ist eine unvergessliche Erfahrung an der ich gewachsen bin.

Als „Schlechteste Erfahrung“ fällt es schwer etwas zu finden. Höchstens die hohen Lebenshaltungskosten, wobei dieses Ärgernis mit der Zeit schnell verblasst. Es war in der WG nicht so sauber wie man das normalerweise erwartet, aber auch das wurde irgendwann zu einem Running Gag und es schult auf jeden Fall die Kompromissbereitschaft und das Konfliktmanagement.

P.S.: Bergen ist nicht so kalt wie man es von Norwegen erwartet (es ist auf jeden Fall nicht viel kälter als Deutschland im Winter), aber der Regen und Wetterwechsel hat hier eine völlig andere Dimension: Man sollte in eine (wirklich gute Regenjacke), Gummistiefel (!), einen sehr wasserfesten Rucksack und eventuell sogar eine Regenhose investieren – es ist gut angelegt.